| Spixiana | 1 | 1 | 1—2 | München, 1. August 1977 | ISSN 0341-8391 |
|---|---|---|---|---|---|

# Zur Einführung

Die Zeitschrift für Zoologie SPIXIANA löst die beiden bisherigen Publikationsreihen der Zoologischen Staatssammlung, die „Veröffentlichungen der Zoologischen Staatssammlung" und die „Opuscula Zoologica", ab. Von den „Veröffentlichungen der Zoologischen Staatssammlung" sind insgesamt 18 Bände, von den „Opuscula Zoologica" 139 Lieferungen erschienen. Mit der SPIXIANA will sich die Zoologische Staatssammlung, München, ein Publikationsorgan schaffen, das ihren Absichten und Anforderungen stärker entgegenkommt als die beiden früher nebeneinander herausgegebenen Serien. Die neue Zeitschrift soll in erster Linie zur Veröffentlichung der wissenschaftlichen Arbeiten zur Verfügung stehen, die an der Zoologischen Staatssammlung oder mit Hilfe ihrer Sammlungsbestände entstanden sind. Sie wird in regelmäßiger Folge erscheinen und kann direkt oder im Austausch mit vergleichbaren Publikationen anderer Institutionen bezogen werden. Für umfangreiche Arbeiten sind Supplementbände vorgesehen, die unabhängig von den Jahresbänden der SPIXIANA zu erwerben oder einzutauschen sind.

Der Name SPIXIANA soll an die Tradition zoologischer Forschung in München erinnern, die mit Johann Baptist von Spix, dem ersten Konservator der Zoologisch-Zootomischen Sammlung, 1811 ihren Anfang nahm. Die Zoologisch-Zootomische Sammlung war damals Teil des 1807 gegründeten Naturalienkabinetts der Königlich-Bayerischen Akademie der Wissenschaften, aus dem die heutigen Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns hervorgegangen sind. Eine Würdigung des Zoologen von Spix und seines wissenschaftlichen Werkes steht noch aus und wird zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Sein Name ist untrennbar mit der Erforschungsgeschichte Brasiliens und der neotropischen Fauna verbunden. J. B. von Spix, geboren 1781, hatte in Bamberg zum Doktor philosophiae promoviert und anschließend Theologie und Medizin studiert. Als Eleve der Königlich-Bayerischen Akademie der Wissenschaften vervollständigte er seine naturwissenschaftlichen Studien unter G. Cuvier in Paris. In den Jahren 1817—1820 führten von Spix und der Botaniker von Martius auf Geheiß des bayerischen Königs eine der erfolgreichsten Forschungsreisen des vergangenen Jahrhunderts in Brasilien durch. Erkrankt kehrte von Spix aus den Tropen nach München zurück, bearbeitete dennoch in vorbildlicher Weise einen Großteil seines reichen Sammlungsmaterials bis zu seinem Tod 1826. Außer der vierteiligen, gemeinsam mit von Martius herausgebrachten überaus informativen Reisebeschreibung hinterließ von Spix sieben umfangreiche und hervorragend bebilderte Bände über brasilianische Amphibien, Reptilien, Vögel, Fledermäuse und Primaten, die inzwischen bibliophile Raritäten darstellen. Die Fische beschrieb später Louis Agassis während seiner Studienzeit in München, die Insekten I. A. Maximilian Perty und die Mollusken Johannes Andreas Wagner. Ein bedeutender Teil der zoologischen Ausbeute der Expedition von Spix und Martius ist der Zoologischen Staatssammlung bis heute erhalten geblieben.

1826, im Todesjahr von v. Spix, wurde die Universität von Landshut nach München verlegt. Die nachfolgenden Konservatoren bzw. Direktoren der Zoologischen Sammlungen waren hundert Jahre hindurch gleichzeitig die Ordinarien für Zoologie an der Universität. Nach der Emeritierung von v. Hertwig, 1925, und der Berufung von v. Frisch wurde das Zoologische Museum von dem Zoologischen Institut der Universität getrennt und besteht seit 1927 als eine selbständige Einrichtung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und nach deren Neuorganisation 1946 bzw. 1967 der Generaldirektion der Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns.

Durch Kriegseinwirkung wurden die Schausammlung und auch Teile des ausgelagerten wissenschaftlichen Materials der Zoologischen Staatssammlung zerstört. Nach der Unterbringung der geretteten Bestände im Nordflügel des Nymphenburger Schlosses setzte eine intensive Aufbauphase ein, die die Sammlung wieder zu einer der größten Europas werden ließ. Inzwischen liegen Neubaupläne für die Zoologische Staatssammlung vor, mit deren Verwirklichung in absehbarer Zeit zu rechnen ist. Im neuen Haus der Zoologischen Staatssammlung wird es, wie schon im Nymphenburger Schloß, keine Schausammlung geben. Die öffentliche Bildungsarbeit aller Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns soll in Zukunft das Naturkundliche Bildungszentrum, ein zeitgemäßes Naturkundemuseum, übernehmen, das sich seit einigen Jahren im Stadium der Planung befindet. Damit ist die Zoologische Staatssammlung in erster Linie ein Institut für zoologische Forschung.

Schwerpunkt dieser Forschung ist die Systematik, eine Systematik, die sich als Grundlage aller zoologischen Forschung versteht. Ihre wesentlichsten Teilbereiche sind die Taxonomie, die Morphologie, die Biogeographie, die Ökologie und die vergleichende Verhaltensforschung. Sie benutzt darüber hinaus als Hilfswissenschaften alle biologischen Disziplinen, sofern diese zum Verständnis systematischer Einheiten in ihrer Vielfalt und Funktion in Raum und Zeit beitragen können. Ihre Ergebnisse sollen zu einem umfassenden Verständnis der Abstammungsgeschichte der Lebewesen, der Phylogenie, hinführen.

Zoologische Systematik ist heute weitgehend aus dem Bereich der Universitäten herausgedrängt worden. Um so größer ist die Verantwortung, sie dort mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu pflegen und zu fördern, wo ihre Daseinsberechtigung nur noch dann in Frage gestellt werden kann, wenn man gleichzeitig auch naturwissenschaftliche Sammlungen und Museen als Kulturgut ablehnt. Die SPIXIANA soll zoologischer Systematik im weitesten Sinne dienen: sie soll Wissen verbreiten helfen, das zum Verständnis der Tierwelt beiträgt. SPIXIANA ist eine Zeitschrift für Zoologie.

Ernst Josef Fittkau